

JA

die neue
Kirchenzeitung

13/2020

29. März 2020

€ 1,-

Eine Krise zeigt die andere

Österreichs Verantwortliche in Politik und Gesellschaft versuchen mit aller Kraft, die Ausbreitung des Corona-Virus einzudämmen. Die Heldinnen und Helden des Alltags: Ärzte, Krankenschwestern, Altenpfleger, Polizisten, Supermarktangestellte und viele andere mehr.

Gott und ihnen allen sei Dank.

Ein großer Teil der Helfenden sind – wieder einmal - Frauen, oft junge. Wer betreut zu Hause deren Kinder?

Apropos Kinder: So nebenbei fand sich in einem Zeitungsartikel über das zögerliche Schließen der Schulen in Großbritannien der Satz: „Die gern unter den Teppich gekehrte Tatsache, dass für drei Millionen Schulkinder aus verarmten Haushalten das in britischen Schulen gängige Mittagessen die einzige Mahlzeit des Tages darstellt, mag dabei unterschwellig eine Rolle spielen.“

Wenn schon in reichen Ländern das Corona-bedingte Ausfallen des Schulessens katastrophale Folgen haben kann, um wieviel mehr dann in bitterarmen Regionen?

Die aktuelle medizinische Krise rückt auch die vielerorts permanente soziale in das Blickfeld.

Es wird für Europa wichtig sein, Fluggesellschaften vor dem Ruin zu bewahren. Doch Gebot der Stunde jetzt: Jenen helfen, die nichts ansparen konnten oder nicht einmal ein Dach über dem Kopf haben.

P. Udo

So können wir Ostern daheim feiern

In der Karwoche und zu Ostern sind Gottesdienste noch nicht erlaubt, feiern Sie daher zu Hause – allein oder im Kreis Ihrer Familie. Ostern, das Fest der Auferstehung unseres Herrn Jesus Christus, ist das höchste Fest der Christen.

Am **Palmsonntag** segnen Sie ihre Palmkätzchen selbst:

Christus ist in seine Stadt Jerusalem eingezogen. Dort wollte er Leiden und Tod auf sich nehmen, dort sollte er auch auferstehen. Als Christen folgen wir dem Herrn auf seinem Leidensweg, heuer nehmen wir mit besonderer Innigkeit daran teil und denken an alle, die von der Corona-Epidemie betroffen sind.

Allmächtiger, ewiger Gott, segne diese grünen Zweige. Sie sind Zeichen des Lebens und des Sieges – auch für uns, die wir gerade in großer Unsicherheit leben.

Stärke unseren Glauben, lass uns nicht verzagen und gib uns Kraft und Mut, einander beizustehen.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Auch wenn wir heute nicht in der Kirche sind, wissen wir, Jesus ist bei uns. Er hat ja gesagt: Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin ich mitten unter ihnen!

Am **Gründonnerstag** können wir uns in Erinnerung an Jesus an einen Tisch setzen, auf den wir Brot, Wein (bzw. Saft für Kinder) und Kerzen gestellt haben. Wir drehen das Licht ab, beten ein „Vater unser“ und lesen dann vor:

Am Gründonnerstag erinnern wir uns an das letzte Abendmahl des Herrn Jesus mit seinen Freunden.

Jesus hat bei seinem letzten Mahl Brot und Wein genommen und an seine Freunde ausgeteilt mit den Worten: Das ist mein Leib! Das ist mein Blut!

Er hätte auch sagen können: Das bin ich! Ich teile mein Leben mit euch!

Jesus hat es uns vorgezeigt. Auch wir wollen jetzt miteinander teilen. Wir teilen Brot und Wein (bzw. Saft).

Jesus ist nach dem letzten Abendmahl auf den Ölberg gegangen. Dort hat er gebetet und Blut geschwitzt. Dort wurde er von Judas verraten und von den Knechten der Schriftgelehrten verhaftet.

Das war eine besonders traurige und finstere Nacht. Deshalb wollen wir jetzt alle Kerzen löschen außer einer, die für Jesus steht. Er ist das Licht der Welt.

Wir löschen alle Kerzen außer einer.

Jesus wurde in den Hohen Rat zum Hohepriester gebracht und gefragt: Bist du der Sohn Gottes?

Er sagte: Ja! Da schrien alle: Er muss sterben!

Wir glauben auch, dass Jesus der Sohn Gottes ist, deshalb beten wir: Alle beten das Glaubensbekenntnis.

Wir löschen die letzte Kerze und drehen das Licht auf.

Am **Karfreitag** können wir den Kreuzweg beten - bei Schönwetter im Garten.

Um 15 Uhr, der Todesstunde unseres Herrn Jesus, können wir uns vor ein Kreuz stellen, drei Minuten still sein und dann beten: *Deinen Tod, o Herr verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.*

Am **Karsamstag** zünden Sie vor dem Abendessen eine (wenn möglich neue) Kerze an und sprechen Sie das Segensgebet:

Segne dieses neue Licht, das die Nacht erhellt wie Jesus unser Leben!

Dieses Licht leuchte auch unseren Verstorbenen.

In der Hoffnung auf ein Wiedersehen bei Gott denken wir an unsere Verstorbenen und beten für sie ein „Vater unser“.



Am **Ostermorgen** gehen Sie in den Garten oder öffnen Sie ein Fenster und schauen Sie hinaus in die Natur.

Beten Sie:

Jesus ist auferstanden! Das Leben ist stärker als der Tod!

Freuen Sie sich mit Maria über die Auferstehung ihres Sohnes und beten Sie dann ein „Gegrüßet seist du, Maria“. Singen Sie ein schönes Lied, das Sie auswendig können (Es muss überhaupt kein Kirchenlied sein).

Vor dem Frühstück segnen Sie Ostereier, Brot und Anderes selbst: *Gott, von dem alles Gute, Schöne und Schmackhafte kommt, segne diese irdischen Gaben. Sie sind Nahrung für den Leib und Zeichen der Vorfreude auf dein himmlisches Festmahl.*

Wir danken dir durch unseren von den Toten auferstandenen Herrn Jesus Christus!

Am **Ostersonntag** könnten die Glocken der Kirchen und Kapellen zur Messezeit 12 Minuten lang läuten, um die Menschen zu inspirieren und an die Auferstehung zu erinnern.

Besonders empfohlen wird in dieser Zeit das Beten des Rosenkranzes oder anderer Gebete, die sich im „Gotteslob“ finden.

Dieser Vorschlag wurde von P. Udo Fischer am 15. März für seine Pfarre Paudorf-Göttweig erstellt. Siehe www.pfarre-paudorf.com.

Schweiz: Maulkorb für Weihbischof

Der Interimsverwalter der Schweizer Diözese Chur, Bischof Pierre Bürcher, hat dem Weihbischof Marian Eleganti öffentliche Äußerungen ohne Rücksprache mit der Diözese verboten.

Eleganti hatte zuletzt in einem Interview des Portals kath.net die Maßnahmen der Schweizer Bischofskonferenz zur Eindämmung des Coronavirus kritisiert. Diese hatte u.a. angeordnet, die Weihwasserbecken zu leeren und auf die Mundkommunion zu verzichten. „Wie kann ich von der Kommunion Unheil und Ansteckung erwarten?“, fragte er. Jeder Gläubige müsse selbst entscheiden dürfen, wie er den Leib Christi empfangt. In dem Videobeitrag sagte der Weihbischof: „Ja, ich erwarte Wunder und rechne mit der Kraft und dem Schutz Gottes.“ Administrator Bürcher erklärte, dadurch sei unter den Gläubigen Verwirrung über die Haltung



Weihbischof
Marian Eleganti.

der Diözese Chur zum Coronavirus entstanden.

Kardinäle und NÖ-Abt in Quarantäne, Bischof geheilt

Auch zwei Kardinäle befinden sich derzeit in Corona-Quarantäne: Der luxemburgische Kardinal Jean-Claude Hollerich (61) sowie El Salvadors Kardinal Gregorio Rosa Chavez (77).

Der neue Abt Pius Maurer (48) des Zisterzienserstiftes Lilienfeld musste bis 22. März in Quarantäne. Er hatte einem Herrn die Hand gegeben, der vom Coronavirus infiziert war und zwei Tage später schwer erkrankte.

Der mit dem Coronavirus infizierte Bischof von Cremona, Antonio Napolioni (62), hat nach einem zehntägigen Krankenhausaufenthalt seine Arbeit wieder aufgenommen. Vorerst muss er in seinem Bischofshaus aber noch unter Quarantäne bleiben.



Abt Pius Maurer.

Corona-Sorgen-Hotlines

Das Land Tirol und die Diözese Innsbruck haben gemeinsam eine Telefon-Hotline eingerichtet. Unter der Nummer 0800 400 120 stehen täglich von 8 bis 20 Uhr geschulte Mitarbeiter für Gespräche zur Verfügung. Das Angebot ist eine Ergänzung zur Telefonseelsorge, die rund um die Uhr unter der Nummer 142 erreichbar ist.

Unter dem Titel „#trotzdemnah“ haben die katholische und die evangelische Kirche in Salzburg ein Corona-Sorgen-Telefon eingerichtet. Erreichbar sind 30 Seelsorger und Seelsorgerinnen zwischen 7 und 23 Uhr unter der Nummer 0800/500 191.

Auch die katholische und die evangelische Kirche in der Steiermark haben eine Hotline für Trost- und Ratsuchende eingerichtet, die unter der Grazer Telefonnummer

Kommunalwahlen in Bayern: 3 Benediktinermönche in Gemeinderat

In drei bayrischen Gemeinden sind bei den Kommunalwahlen am 15. März Benediktinermönche in den Gemeinderat gewählt worden. P. Christoph Gerhard (Münsterschwarzach) und P. Tassilo Lengger (St. Ottilien) konnten ihre Sitze verteidigen.

Auch in Scheyern gehört wieder ein Mönch dem Gemeinderat an. P. Lukas Wirth kandidierte auf der „Liste Bürgerblock Scheyern/CSU“. Er gehört dem Gremium schon seit 18 Jahren an und tritt traditionell auf dem letzten Listenplatz an, erhält seinen Sitz jedoch stets über für ihn persönlich abgegebene Stimmen, durch die er auf der Liste nach vorne gereiht wird. Wirth erzielte dabei erneut das zweitbeste Ergebnis seiner Liste, nur der siegreiche Bürgermeisterkandidat des Wahlbündnisses erhielt mehr Stimmen. Die AFD hatte zuvor vergeblich Wirths Rücktritt gefordert. Das Kirchenrecht verbietet eigentlich Klerikern öffentliche Ämter. Gegenüber katholisch. de



P. Lukas Wirth.

erläuterte P. Christoph Gerhard vor der Wahl, dass es im Gemeinderat nicht um Parteipolitik, sondern Bürgerbeteiligung und Mitverantwortung gehe. Daher sei eine Kandidatur hier möglich.

Pakistanische Provinz Punjab: Kirchen zu, Moscheen offen

In der pakistanischen Provinz Punjab fühlt sich die christliche Minderheit durch die Maßnahmen der Provinzregierung gegen das Coronavirus diskriminiert. Während die Behörden die Schließung von Kirchen und anderen öffentlichen Einrichtungen verfügt haben, sind die Moscheen weiter geöffnet. Im Punjab sind Christen die größ-

te nichtmuslimische Minderheit. Gleichzeitig gehört die Region derzeit zu den Brennpunkten der Corona-Krise in Pakistan. In der Universität der Stadt Dera Ghazi Khan wurden mehr als 780 Muslime unter Quarantäne gestellt, die an einer Pilgerfahrt in den Iran teilgenommen hatten und sich dort möglicherweise mit Covid-19 infiziert haben.

In Kürze

Papst Franziskus reformiert das vatikanische Justizsystem. Die neue Justizordnung für den Vatikanstaat soll zum einen die Unabhängigkeit der Strafverfolgung sowie das Recht auf Verteidigung stärken. Andererseits passt es das Justizsystem internationalen Standards an.

In Bolivien bemüht sich die katholische Kirche um eine stärkere Verankerung der Seelsorge in Gefängnissen, um Lebensbedingungen der Häftlinge zu verbessern und deren Wiedereingliederung in die Gesellschaft zu fördern. Dazu wurde ein neues Abkommen mit der für den Strafvollzug zuständigen staatlichen Generaldirektion unterzeichnet.

USA. Die katholische Bischofskonferenz hat ein neues Melde-

system für Missbrauchsvorfälle gegen Bischöfe eingeführt.

Frankreich. Bernard Preynat (75) ist wegen sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen zu einer Haftstrafe von fünf Jahren verurteilt worden. Dem ehemaligen Seelsorger wird vorgeworfen, in den 1980er- und 1990er-Jahren Dutzende Kinder sexuell missbraucht zu haben.

Österreich

Niederösterreich. Die Revitalisierung der Basilika am Sonntagberg geht in die sechste von zehn Etappen. Das Gesamtausmaß der durch das Kuratorium bis 2025 begleiteten Restaurierungen wird mit rund 4,5 Millionen Euro bewertet.

Stift Göttweig sorgte sich 1679 doppelt um die Pestkranken

Eine der verheerendsten Pandemien der Weltgeschichte war die Pest, die in Europa zwischen 1346 und 1353 vermutlich 25 Millionen Todesopfer forderte – ein Drittel der damaligen Bevölkerung.

Wie das Coronavirus kam die Pest aus Asien und gelangte über die Handelsrouten nach Europa.

Ende des 15. Jahrhunderts wurde in der Stiftspfarrkirche Göttweig (heute: Paudorf-Göttweig) eine bis zu Joseph II. bestehende „Pest- und Totenbruderschaft St. Sebastian gegründet“, die zahlreiche Mitglieder hatte.

In der ersten erhaltenen Pfarrkirchenrechnung 1521 wird extra erwähnt, dass in diesem Jahr in der Pfarre die Pest grassierte. Beinahe aus jedem der Pfarr-Dörfer sind Tote dokumentiert.

Im Jänner 1596 fallen 10 der 14 Göttweiger Mönche der Pest zum Opfer.

Einer der vier Überlebenden, P. Johannes Blau, stirbt 1630 in

Brunnkirchen bei der Pflege von Pestkranken.

Pest-Jahr 1679

Im Pest-Jahr 1679 schickt Göttweig wieder Priester in gesperrte Dörfer. Sie spenden



Vor dieser Statue des Auferstandenen betete Abt Michael Herrlich zur Zeit der Pest (1596) in seiner Hauskapelle.

Sterbenden die Sakramente und begraben dort die Pesttoten; ein Überführen der Leichen auf den Pfarrfriedhof war verboten. Aus Angst vor einer Ansteckung sperrt das Stift die Tore und verweigert eine Zeit lang sogar die Annahme von Steuerabgaben.

Der in der Pfarre ansässige Bader hatte auf Anweisung des Abtes die „gesunden Dörfer“ zu betreuen, für das Kloster selbst wurde ein fremder aufgenommen.

Im 17. Jahrhundert sind min-

destens vier Göttweiger Priester bei der Pflege Pestkranker gestorben.

Heiliger Anselm Schyring

Im Pest-Jahr 1679 verstarb auch Anselm Schyring, Abt des Stiftes Kleinmariazell, ein ehemaliger Prior und Pfarrer von Göttweig. Schyrings Totenpredigt verfasste sein prominenter Freund Abraham a Sancta Clara. Als Kaiser Leopold I. von Schyrings Tod erfuhr, rief er aus: „Ein Heiliger ist gestorben!“

„Lichter der Hoffnung“ leuchten in ganz Österreich

Die katholische, evangelische und orthodoxe Kirche haben angesichts der Corona-Krise zu einer gemeinsamen österreichweiten Gebetsaktion aufgerufen. Die Gläubigen aller Konfessionen sind eingeladen, täglich um 20 Uhr eine Kerze anzuzünden und ins Fenster zu stellen sowie das Vaterunser zu beten - jenes von Jesus selbst überlieferte Gebet, das allen Christen unabhängig ihrer Kirchengemeinschaft gemeinsam ist. Die Priester bzw. Geistlichen sind eingeladen, einen Segen zu sprechen. Darüber hinaus wollen die Kirchen dazu animieren, die Aktion auch via Social Media mit dem Hashtag #lichterderhoffnung auf möglichst vielen Plattformen bekanntzumachen und Fotos und Beiträge von der Aktion zu posten.

Auch in Nachbarländern keine öffentlichen Gottesdienste

Wie in Österreich werden wegen der Maßnahmen gegen das Coronavirus auch in allen Nachbarländern so gut wie keine öffentlichen Gottesdienste mehr gefeiert.

Am Dienstag wurden entsprechende Regeln, die vor allem in Italien, aber auch in Tschechien, der Slowakei und Slowenien schon seit einigen Tagen in Kraft sind, auch in Ungarn sowie landesweit für die Schweiz und Liechtenstein erlassen. Auch in Deutschland und in Griechenland sind jetzt alle öffentlichen christlichen Gottes-

dienste wegen der Corona-Krise abgesagt.

Für das private Gebet werden die Gotteshäuser aber weiterhin offen gehalten.

Als erste US-Erzdiozese sagte Seattle am 12. März alle Messen in ihren Pfarren ab. Es dauerte nicht lange, bis fast alle anderen Diözesen in den USA nachzogen.

Polen schauen TV-Gottesdienste

Angesichts der Corona-Epidemie verfolgen Millionen Polen Gottesdienste im TV.

Fast fünf der 38 Millionen Bürger des Landes schalteten allein am 15. März im Fernsehen katholische Sonntagsmessen ein, wie die Polnische Bischofskonferenz am Mittwoch mitteilte. TV- und Hörfunksender stellten teilweise ihr Programm um und übertragen nun täglich

Gottesdienste live.

So sendet etwa das staatliche Programm TVP3 jeden Abend um 20 Uhr eine Messe aus dem südpolnischen Nationalheiligtum Tschenstochau (Czestochowa), in der für ein Ende der Epidemie gebetet wird. Auch viele Diözesen übertragen auf ihren Internetseiten täglich Gottesdienste. Damit reagierten sie auf das Verbot von religiösen Feiern mit mehr als 50 Personen.

Täglich: Papstmesse im Internet

In der Zeit der Corona-Pandemie überträgt „Vatican News“ täglich die Frühmesse um 6 Uhr 55 mit Papst Franziskus aus der Casa Santa Marta mit deutschem Kommentar.

Kardinal Christoph Schönborn feiert von Montag bis Samstag jeden Tag um 8 Uhr eine Messe mit seiner Hausgemeinschaft in der Andreaskapelle, der

Religionsangebot für gläubige Menschen.

Das Service von ORF III in Zusammenarbeit mit der ORF-Religionsabteilung bietet ver-



Papst Franziskus feiert in diesen Tagen die Heilige Messe in Santa Marta auch ohne Gläubige.

Hauskapelle des Wiener Erzbischofs, die auch live im Internet mitverfolgt werden kann: <https://www.youtube.com/user/ErzdioezeseWien>.

Auch der ORF...

... verstärkt mit dem neuen Format „Feier.Stunde“ sein

schiedenen Religionsgemeinschaften eine Plattform zur Feier von Gottesdiensten, zur Präsentation von Ritualen und Liedern sowie zu Lesungen aus Texten ihrer Tradition.

ORF III überträgt sonntags um 10 Uhr die Messe aus der Kapelle des Wiener Priesterseminars.

Erste Lesung: Ez 37, 12b-14**Ich hauche euch meinen Geist ein,
dann werdet ihr lebendig**

So spricht Gott, der Herr: Ich öffne eure Gräber und hole euch, mein Volk, aus euren Gräbern herauf. Ich bringe euch zurück in das Land Israel. Wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole, dann werdet ihr er-

kennen, dass ich der Herr bin. Ich hauche euch meinen Geist ein, dann werdet ihr lebendig, und ich bringe euch wieder in euer Land. Dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin. Ich habe gesprochen, und ich führe es aus - Spruch des Herrn.

Zweite Lesung: Röm 8, 8-11**Der Geist dessen, der Jesus
von den Toten auferweckt hat, wohnt in euch**

Brüder und Schwestern!
Wer vom Fleisch bestimmt ist, kann Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht vom Fleisch, sondern vom Geist bestimmt, da ja der Geist Gottes in euch wohnt. Wer den Geist Christi nicht hat, der gehört nicht zu ihm. Wenn Christus in euch ist, dann ist zwar der Leib tot

aufgrund der Sünde, der Geist aber ist Leben aufgrund der Gerechtigkeit. Wenn der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, dann wird er, der Christus Jesus von den Toten auferweckt hat, auch euren sterblichen Leib lebendig machen, durch seinen Geist, der in euch wohnt.

Evangelium: Joh 11, 3-7.17.20-27.33b-45**Ich bin die Auferstehung und das Leben;
wer an mich glaubt, wird leben**

In jener Zeit sandten die Schwestern des Lazarus Jesus die Nachricht: Herr, dein Freund ist krank. Als Jesus das hörte, sagte er:

Diese Krankheit wird nicht zum Tod führen, sondern dient der Verherrlichung Gottes: Durch sie soll der Sohn Gottes verherrlicht

werden. Denn Jesus liebte Marta, ihre Schwester und Lazarus. Als er hörte, dass Lazarus krank war, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er sich aufhielt. Danach sagte er zu den Jüngern: Lasst uns wieder nach Judäa gehen. Als Jesus ankam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen. Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus. Marta sagte zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben. Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag. Jesus erwiderte ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das? Marta antwortete ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll. Jesus war im Innersten erregt und erschüttert. Er sagte: Wo habt ihr ihn bestattet? Sie antworteten ihm: Herr, komm und sieh! Da weinte Jesus. Die Juden sagten: Seht, wie lieb er ihn hatte! Einige aber sagten: Wenn er dem

Blinden die Augen geöffnet hat, hätte er dann nicht auch verhindern können, dass dieser hier starb? Da wurde Jesus wiederum innerlich erregt, und er ging zum Grab. Es war eine Höhle, die mit einem Stein verschlossen war. Jesus sagte: Nehmt den Stein weg! Marta, die Schwester des Verstorbenen, entgegnete ihm: Herr, er riecht aber schon, denn es ist bereits der vierte Tag. Jesus sagte zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen? Da nahmen sie den Stein weg. Jesus aber erhob seine Augen und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich wusste, dass du mich immer erhörst; aber wegen der Menge, die um mich herum steht, habe ich es gesagt; denn sie sollen glauben, dass du mich gesandt hast. Nachdem er dies gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Da kam der Verstorbene heraus; seine Füße und Hände waren mit Binden umwickelt, und sein Gesicht war mit einem Schweiß Tuch verhüllt. Jesus sagte zu ihnen: Löst ihm die Binden, und lasst ihn weggehen! Viele der Juden, die zu Maria gekommen waren und gesehen hatten, was Jesus getan hatte, kamen zum Glauben an ihn.

Gedanken zum Sonntag

Willibald Haizl
Elektrotechniker
Wien



Das zentrale Thema ist diesmal die Auferstehung. Das heißt niemand ist wirklich tot. Bereits im Alten Testament gibt es die Beschreibung wie die Toten aus den Gräbern kommen. Dieses Bild haben sich geschäftstüchtige Leute zunutze gemacht und nennen es Halloween.

Auch Paulus schreibt von der Auferstehung. Er spricht dabei vom Geist Gottes, der in uns sein soll um die Auferstehung zu erleben. Im Bild vom jüngsten Gericht ist erstmals davon die Rede, dass auch die Bösen auferstehen. Das Gemeinsame ist, alle stehen erst am Jüngsten Tag auf.

Bei der bekannten Geschichte von Lazarus ist die Sache ganz anders. Jesus ist zwar traurig über den Tod von Lazarus, lässt sich aber bewusst Zeit, um den Menschen zu zeigen, was für Gott möglich ist. Er beweist auch damit, dass er der Messias ist. Selbst Tote deren Verwesung eingesetzt hat kommen unversehrt aus dem Grab.

Das Wichtigste damit das funktioniert, ist allerdings der Glaube. Maria und Marta müssen ganz fest glauben, dass Jesus Lazarus ins Leben zurückholen kann. Jetzt wird auch noch genau berichtet wer da alles dabei war. Der ungläubige Thomas war dabei und hat doch an der Auferstehung Jesu gezweifelt. Sind wir bereit unzweifelhaft ohne Vorbehalte alles zu glauben, was in der Heiligen Schrift berichtet wird? Ostern steht vor der Tür!

Die „Gedanken zum Sonntag“ liegen inhaltlich ganz in der Verantwortung der jeweiligen AutorInnen und müssen nicht der Meinung der JA-Redaktion entsprechen.

**TAIZE
MEDITATION**

Die kurzen Schriftstellen zur Meditation werden in Taize täglich beim Mittagsgebet gelesen. Die Angabe verweist auf einen längeren Textabschnitt, das Umfeld der Stelle.

29 So Joh 11, 1-45

Jesus sagte: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.

2 Do Jes 48, 12-21

Die Kinder des Volkes Gottes litten keinen Durst, als der Herr sie durch die Wüste führte. Wasser ließ er für sie aus dem Felsen sprudeln.

30 Mo 2 Petr 3, 14-18

Bemüht euch, in Frieden angetroffen zu werden. Seid überzeugt, dass die Geduld unseres Herrn eure Rettung ist.

3 Fr Mt 5, 17-37

Jesus sagte: Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Opfergabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe.

31 Di Kol 4, 2-6

Lasst nicht nach im Beten; seid dabei wachsam und dankbar!

4 Sa Jes 43, 18-21

So spricht der Herr: Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht? Ja, ich lege einen Weg an durch die Steppe, und mein Volk wird meinen Ruhm verkünden.

1 Mi Joh 4, 16-19

Furcht gibt es in der Liebe nicht, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht.



**Kann und darf ich wirklich glauben,
dass der Tod nicht das Ende ist?
Dass nicht alles aus ist,
wenn ein Mensch stirbt?
Über die Jahrtausende
haben Menschen
voller Liebe ihre Toten bestattet,
Blumen, Schmuck,
wertvolle Dinge
ihnen ins Grab mitgegeben.
Darf ich glauben,
dass ich meine geliebten Menschen
wiedersehe?**

**Ja, ich darf es glauben.
Ich darf glauben,
dass es ein Leben
nach dem Tod gibt.
Ich darf glauben,
dass Jesus Christus
auferstanden ist.
Ich darf glauben,
dass auch ich
nicht im Tod bleiben werde.
Ich darf glauben und hoffen,
dass ich
mit allen geliebten Menschen
wieder vereint sein werde.
Ich darf glauben,
dass auch ich Auferstehung
feiern werde.**

Orthodoxer Ukrainekonflikt: Scharfe Bartholomaios-Kritik an Moskau

Der Ökumenische Patriarch Bartholomaios I. hat im Konflikt mit dem Patriarchat von Moskau um die Ukraine nun abermals scharfe Geschütze aufgeföhren.

In einem Interview für Zyperns führende Tageszeitung „Phileletheros“ betonte er, dass seine Entscheidung für die ukrainische Autokephalie nicht ohne vorherige jahrelange Konsultationen mit dem Moskauer Patriarchat erfolgt sei. Moskau habe diese Gespräche aber systematisch behindert.

Das Moskauer Patriarchat hatte die Zuständigkeit für Kiew seit 1686 in Anspruch genommen. Damals war die Ukraine im „Ewigen Frieden“ von Polen an Russland gefallen. Seit ihrer vorübergehenden Verselbstständigung nach dem Ersten Weltkrieg und besonders ab der endgültigen Unabhängigkeit von 1991 gab es wieder Bestrebungen, eine von Moskau unabhängige ukrainische Kirche zu gründen. Ihre alte Mutterkirche Konstantinopel nahm bereits in den 1990er Jahren einen Teil der Exilukrainer unter ihre Jurisdiktion und begann damals Verhandlungen mit der Russisch-Orthodoxen Kirche über eine Verselbstständigung der Orthodoxie in der Ukraine. Für diese Konsultationen waren an der Seite Bartholomaios'



Patriarch Bartholomaios und Metropolit Michael Staikos 2007 in Marizell.

zunächst Metropolit Meliton Karas von Philadelphia (bis 2008), anschließend Österreichs Metropolit Michael Staikos (verst. 2011) und seitdem der Pariser Metropolit Emmanuel Adamakis verantwortlich.

Langer Dialog statt „Überraschung“

Alle Ukraine-Kontakte mit Moskau wurden so vertraulich geführt, dass dann von den Rus-

sen die Autokephalie-Erklärung durch das Ökumenische Patriarchat als völlig überraschender, für sie brüskierender Alleingang hin-

gestellt werden konnte.

Erst jetzt, nach den gegen Konstantinopel und ihn persönlich erhobenen Vorwürfen auf der von Moskau gesteuerten „Brüderlichen Versammlung“ einiger orthodoxer Oberhirten in Amman, dürfte sich Bartholomaios entschlossen haben, mit Klarheit aufzuwarten.

„Das Ökumenische Patriarchat hat lange einen Dialog mit dem Patriarchat Moskau zur kirch-

lichen Situation in der Ukraine geführt. Doch Moskau behinderte auf systematische Weise den Fortschritt und positiven Ausgang des Dialogs“, erklärte er in dem Interview. Darauf habe die Russische Orthodoxe Kirche dem Phanar keinen anderen Weg als sein alleiniges Vorgehen gelassen: „Das Ökumenische Patriarchat kennt nur zu gut seine gesamtorthodoxe Verantwortlichkeit und auch die Art und Weise ihrer Anwendung ... Bei der ukrainischen Autokephalie handelt es sich um eine vollendete kirchliche Tatsache, die weder durch ihre Anzweiflung oder den Widerstand irgendeiner anderen Kirche rückgängig zu machen ist.“

Merkwürdig daran sei, ...

...dass das Patriarchat von Moskau und die mit ihm verbundenen Kirchen mit ihrer Kritik am Ast des eigenen autokephalen Status sägten, den sie auf analoge Weise wie die Orthodoxie der Ukraine von der „Großen Kirche Christi“, d.h. von Konstantinopel, erhalten hätten. „Die einzige Lösung ist daher die Anerkennung der ukrainischen Autokephalie von Seiten aller orthodoxen Kirchenoberhäupter“, stellte der Ökumenische Patriarch fest.

Franziskus pilgert zu einem Pestkreuz - „Italien kann auf den Papst bauen“!

Papst Franziskus hat, begleitet von wenigen Security-Leuten, in Erinnerung an die Pest von 1522 eine Fußwallfahrt zu einem wundertätigen Kreuz in Rom unternommen, um ein Ende der weltweiten Corona-Epidemie zu erleben.

Wie Vatikansprecher Matteo Bruni mitteilte, begab sich der Papst am Sonntagnachmittag (15. März), einige Dutzend Meter hinkend in der gespenstisch leeren Stadt zur Kirche San Marcello al Corso. Das dort aufbewahrte mittelalterliche Kruzifix wurde im Pestjahr 1522 durch die Stadt getragen. Der Überlieferung nach endete die Seuche, als das Kreuz nach 16-tägigen Prozessionen Sankt Peter erreichte.

Zuvor betete Franziskus vor der Marienikone „Salus populi Romani“ in der Basilika Santa Maria Maggiore. Das byzantinische Bildnis wird in vielen römischen Gläubigen in besonderen Nöten aufgesucht.

Die Überlieferung bringt die Ikone mit dem Ende der Pest von 539 in Verbindung. Papst Gregor XVI. besuchte das Ta-

felbild 1837 während einer Choleraepidemie.

„Väterliches Zeugnis“

Italien kann nach den Worten von Staatspräsident Sergio Mattarella auch in der Corona-Krise auf die „besondere Nähe“ des Papstes vertrauen. Das italienische Staatsoberhaupt würdigte Franziskus am Donnerstag mit einer Grußbotschaft zum siebten Jahrestag von dessen Amtseinführung. Der Papst sei mit seiner pastoralen Mission und seinem „väterlichen Zeugnis“ ein Vorbild für die internationale Gemeinschaft, so Mattarella.

Franziskus zeige der Welt, dass Solidarität und Zusammenarbeit zwischen den Staaten und Völkern unumgänglich seien, um „die dramatischen Herausforderungen der heutigen Zeit zu bewältigen“. Er hoffe, dass



Papst Franziskus auf dem Weg zur Kirche San Marcello al Corso.
Foto: Vatican Media.

sich diese Perspektive durchsetzen werde, sagte der Staatspräsident weiter. Dann sei es möglich, auf künftige globale Notfälle viel besser zu reagieren.

„Die Priester...

... müssen in der ersten Reihe stehen“, schrieb der ägyptische Privatsekretär des Papstes, Yoannis Lahzi Gaid, dieser Tage an befreundete Priester auf

WhatsApp. Sein Appell verbreitete sich schnell. „Wir müssen Hausbesuche verstärken, Haus für Haus. Dabei gilt es alle nötigen Maßnahmen zur Verhinderung einer Ansteckung anzuwenden; aber wir dürfen uns nie einschließen und nur zuschauen.“ Und weiter: „Niemand darf es heißen: ‚Ich gehe nicht in die Kirche, weil sie nicht zu mir kam, als ich es nötig hatte.“

Tiroler Quarantäne: Glettler warnt vor öffentlichem Brandmarken

Strikt gegen die Suche nach Schuldigen und gegen ein öffentliches Brandmarken von Personen und Behörden, die in der Corona-Pandemie zu spät und unangemessen reagiert hätten, hat sich Bischof Hermann Glettler ausgesprochen.

Auf solche Weise mit der aktuellen „Stress-Situation“ umzugehen sei „verletzend, energie-raubend, krankmachend und wie Gift“, warnte der Innsbrucker Oberhirte am 19. März bei einem Gottesdienst zum Tiroler Landesfeiertag, der via Livestream auch online übertragen wurde. „Gestehen wir einander zu, dass wir in diesem kollektiven Experiment alle zusammen Lernende sind, niemand perfekt! Wir alle müssen uns jetzt bewähren“, so der Appell des Bischofs.

In deutschen Medien ist zuvor Ischgl als „Europas Wuhan“ bezeichnet und die dort nicht sofort stattgefundenen Schließung der „Geldgier“ zugeschrieben worden. In Tirol, Österreichs Coronavirus-Hotspot, stehen seit 18. März alle 279 Gemeinden des Landes unter Quarantäne und dürfen nur mehr für den Arbeitsweg oder zur Grundversorgung verlassen werden. Zugleich feierte das Bundesland, das sich auch in Glettlers Worten „in einer echten Ausnahmesituation“ befindet, am Donnerstag seinen Landespatron, den



Bischof Hermann Glettler.

heiligen Josef. Zu Recht, wie der Bischof darlegte: Der Nährvater von Jesus sei auch „in der aktuellen Krise eine Leit- und Iden-

tifikationsfigur, ein Role-Model und eine Bewährungshilfe“. Josef sei laut den biblischen Schilderungen „diskret, bis zum Äußersten respektvoll, nicht-anklagend und nicht-verurteilend“ gewesen und habe auch keine Schuldigen gesucht, erinnerte Glettler an die Szene, bei welcher der Heilige seine auf unerklärliche Weise schwanger gewordene Verlobte Maria nicht bloßgestellt hatte. Vielmehr habe Josef mit viel praktischer Veranlagung, Hausverstand, Konsequenz und Selbstlosigkeit zugleich „umgesetzt, was zu tun ist“. Diese Haltung sei auch in der derzeitigen Situation vonnöten.

Priesterseminar in Bergamo wird Notunterkunft für 50 Ärzte

Angesichts der Corona-Krise stellt der Bischof im norditalienischen Bergamo 50 Einzelzimmer mit Bad im Priesterseminar für medizinisches Personal zur Verfügung. Pflegekräfte und Ärzte im Schichtdienst, die wegen Arbeitsdrucks oder Ansteckungsgefahr für Familienangehörige nicht nach Hause können, dürfen dort unentgeltlich übernachten. Bischof Francesco Beschi wolle ihnen „etwas Ruhe im heroischen Einsatz“ verschaffen.

Papst Franziskus hat in einem Telefonat mit Bischof Beschi allen Kranken und Helfern seine Nähe und Anerkennung ausgesprochen. Zugleich äußerte er sich anerkennend denjenigen gegenüber, „die auf unterschiedliche und heldenhafte Weise für das Wohl der anderen wirken: Ärzte, Pfleger, zivile Autoritäten und Gesundheitsbehörden, Ordnungskräfte“, so Bischof Beschi.

Weiter dankte Franziskus den Priestern der Region, die mit „pastoraler Fantasie“ den Familien, Alten und Kindern nahe zu sein versuchten - trotz der Epidemie-bedingten Einschränkungen. Die Provinzen Bergamo und Brescia sind die durch die Coronavirus-Epidemie derzeit am stärksten betroffenen Provinzen Italiens.

Kinder in armen Familien von Virus besonders betroffen

„Probleme, mit denen einkommensarme Familien kämpfen, verschärfen sich in der Corona-Krise“: Das hat Diakonie-Direktorin Maria Katharina Moser in einer Aussendung betont.

Das zeige sich besonders deutlich bei den Themen Wohnen und Bildung. 58 Prozent der Kinder in Haushalten, die auf Sozialhilfe angewiesen sind, lebten in Wohnungen mit krasser Überbelegung, wies Moser hin. Die schulpsychologische Beratung empfehle, dass jedes Kind einen Platz in der Wohnung haben soll, wo es ein Buch hinlegen und in Ruhe und aufmerksam lernen kann – „ein Ding der Unmöglichkeit, wenn sich fünf Personen 50 Quadratmeter teilen müssen“.



Rechts: Diakonie-Direktorin Maria Katharina Moser.

Foto: Diakonie.

Impressum:

Medieninhaber und Herausgeber:
Medienclub ja,
3508 Paudorf, Hellerhof.

Redaktion:
P. Mag. Dr. Udo Fischer
(Chefredakteur)
Univ.-Doz. Dr. Franz Schmatz

Redaktionsadresse:
3508 Paudorf, Hellerhof;
Tel. 02736-7340;
E-Mail:
ja.kirchenzeitung@aon.at

Hersteller:
Druckerei Janetschek GmbH
3860 Heidenreichstein
Brunfeldstraße 2

JA - online:
www.pfarre-paudorf.com



JA - die neue Kirchenzeitung erscheint wöchentlich seit Jänner 1996 und bringt Informationen, Kommentare, spirituelle Impulse und konkrete Lebenshilfen, um zu einem erfüllteren Leben aus dem christlichen Glauben zu ermutigen. Als journalistische Quelle für die Berichterstattung wird unter anderem Kathpress genutzt. **JA** - Ihr Begleiter auf Ihrem christlichen Lebensweg.

Einzelpreis: € 1,- (Österreich) - € 1,35 (Ausland)

Bestellschein

Bitte ankreuzen:

- Sendet mir 3 JA Probenummern gratis zur Ansicht
- Ich möchte für JA werben, sendet mir Gratis-JA
- Ich bestelle JA bis auf Widerruf für mich selbst
- Ich bestelle ein JA- Geschenkabonnement
- Die Rechnung schickt an mich

Vorname _____ Name _____

PLZ / Ort _____ Straße _____

Unterschrift _____ Datum _____

NUR FÜR GESCHENK-ABONNEMENT
Name und Adresse des von mir Beschenkten: _____

Wien: „VinziRast“-Notschlafstelle bleibt offen und erbittet Hilfe

„Wenn alle zu Hause bleiben sollen, wohin gehen die, die kein Zuhause haben?“ - Mit diesem Hilferuf hat sich die „VinziRast“-Notschlafstelle in Wien zu Wort gemeldet.

In der Einrichtung würden ca. 50 Personen zusammen in einem Raum schlafen, darunter viele, die in die Risikogruppe fallen: über 60 Jahre alt und einige deutlich älter, Menschen, die Erkrankungen haben, ge-

noch bleibt die Notschlafstelle weiterhin geöffnet, hieß es, denn: „Wo würden unsere Gäste sonst unterkommen?“ Die Verantwortlichen der Notschlafstelle hätten neue Regeln eingeführt, um den engen Kon-



Die „VinziRast“-Notschlafstelle in Wien bleibt auch in Zeiten der Corona-Krise geöffnet.

schwächt sind und für die daher eine Ansteckung lebensbedrohlich sein kann. Und den-

takt der Gäste und Mitarbeiter möglichst zu minimieren. Und auch die ehrenamtlichen Dienste

seien umstrukturiert worden, um vor allem jene Mitarbeiter zu schützen, die selbst zur Risikogruppe gehören. Jetzt verrichteten nur noch jüngere und gesunde Menschen Dienst. Noch gebe es zwar genügend Freiwillige, angesichts der verlängerten Behördenmaßnahmen bliebe man den kommenden Wochen aber mit großen Sorgen entgegen. Die VinziRast erhalte keine Gelder öffentlicher Hand und sei deshalb zur Gänze auf Spenden angewiesen und bitte um entsprechende Unterstützung. Auch freiwillige Helfer würden gesucht. (Infos: www.vinzirast.at)

Caritas „teilweise in Notbetrieb“

Auch die Caritas ist bemüht, ihre Dienste aufrechtzuerhalten. Die Situation sei sehr herausfordernd, „wir müssen teilweise unsere Hilfsangebote zurückfahren und arbeiten in einem Notbetrieb“, sagte Klaus Schwertner, Generalsekretär der Caritas der Erzdiözese Wien in einer Aussendung. Von der aktuellen Lage besonders betroffen seien „jene Menschen, die bereits vor der Krise in Armutssituationen waren und Obdachlose“.

Kardinal: Roms Kirchen für Obdachlose öffnen
Der päpstliche Beauftragte für die Armenfürsorge, Kardinal

Konrad Krajewski, will in der Corona-Krise Gotteshäuser für Obdachlose öffnen. Pfarren sollten „die Kirchen offen halten, um Arme ohne Wohnsitz aufzunehmen“, sagte Krajewski der italienischen Zeitung „La Repubblica“.

Auch wenn wegen des Versammlungsverbots in Italien Messen ausgesetzt seien, könne man in den Kirchen beten,



Kardinal
Konrad Krajewski.

„und wer kein Dach über dem Kopf hat, kann dort sein Zuhause finden“. Wer im Freien schlafen müsse, könne sich schlecht vor Ansteckung schützen, argumentierte der Kardinal.

Weiter rief Krajewski Familien und Pfarren zu zusätzlichem Engagement bei der Unterstützung von Notleidenden mit Mahlzeiten auf.

Italienische Priester tauschen jetzt ihre Soutane gegen den Arztkittel

Wegen der Corona-Krise lassen mehrere italienische Priester ihr Amt ruhen und setzen fortan ihre Ausbildung als Ärzte in die Praxis um. Die Zeitung „La Nazione“ berichtet von mehreren entsprechenden Fällen.

Ein Beispiel ist Alberto Debbi (44) aus Norditalien. Er entschloss sich den Angaben zufolge, seine Qualifikation als Arzt für Atemwegserkrankungen zu nutzen, um in einem Krankenhaus der Provinz Modena Corona-Patienten zu behandeln.

Debbi, 2018 zum Priester geweiht, hatte vor seiner geistlichen Laufbahn ein Medizinstudium absolviert. Über die Sozialen Netzwerke erläuterte er nun den Gläubigen seinen vorübergehenden Berufswechsel: Er sehe in der aktuellen Krise einen geeigneten Moment für eine „Pause“. Die wolle er nutzen, um im Kampf gegen das Virus mitzuhelfen. Ein Teil von ihm sei stets Arzt geblieben.



Don Alberto Debbi.

Jetzt verspüre er mehr denn je den Drang, diesen Teil zu reaktivieren. „Mein Altar wird das Bett der Kranken“, so Debbi.

Junger Christ startet Crowdfunding-Plattform zum Bau neuer Kirchen

Ein indonesischer Katholik hat ein Crowdfunding-Portal zur Finanzierung von Kirchenbauten in abgelegenen Regionen Indonesiens gestartet. Mit der neuen Plattform Jalakasih.com wolle er mehr potenzielle Spender als bisher für sein Kirchenbauprogramm erreichen, sagte der 29-jährige Albertus Tan dem asiatischen Pressedienst „Ucanews“.

Zudem wolle er über seine Stiftung Vinea Dei (Weinberg Gottes) in Zusammenarbeit mit einigen Gemeinden für 34 Kinder aus armen Familie Schulstipendien finanzieren. Sein Kirchenengagement hat Tan laut Ucanews 2010 als Student mit einem „Church Care Program“ begonnen. Im Laufe der Jahre und mithilfe seiner

inzwischen gegründeten Stiftung Vinea Dei habe Tan zu dem Bau von 126 Kirchen und Kapellen in abgelegenen Regionen beigetragen. Rund 24 Millionen der 285 Millionen Einwohner des mehrheitlich muslimischen Indonesien sind Christen. Rund sieben Millionen davon sind Katholiken.



Albertus Tan mit Freunden vor einer mit seiner Hilfe erbauten katholischen Kirche. Foto: Facebook Albertus Tan.